

Wertschätzung fehlt

journal.lu - 26.09.2018



Ein Buch zum 125. Jubiläum: Marc Hostert (l.) mit den Co-Autoren Serge Koch und Paul Bertemes.

Foto: Editpress/Tania Feller

SIMONE MOLITOR

Der „Cercle artistique Luxembourg“ wird 125 - ein Interview mit Präsident Marc Hostert

Vor 125 Jahren wurde der „Cercle artistique Luxembourg“ (CAL) gegründet. Dieses Jubiläum wird selbstverständlich ausgiebig gefeiert. Am 5. Oktober wird zu einer akademischen Sitzung ins Cercle Cité geladen, außerdem ein Buch über die Geschichte der Künstlervereinigung erscheinen und der Film „125 Joer CAL - en Ausbléck“ präsentiert. Wir haben uns mit dem Präsidenten des CAL, Marc Hostert, über die Vergangenheit und die Herausforderungen der Zukunft unterhalten.

Mit welchem Ziel wurde der CAL seinerzeit gegründet, und wie sieht die Mission heute aus?

Marc Hostert Die Künstlervereinigung wurde damals zwecks Förderung der Kunst in Luxemburg ins Leben gerufen. Dieses ursprüngliche Ziel hat immer noch Bestand. In der Tat bleibt einiges zu tun. In der Zwischenzeit haben wir uns indes einem selbstkritischen Prozess unterzogen. Vor anderthalb Jahren haben wir eine Umfrage bei unseren Künstlern durchgeführt, um herauszufinden, was wir zusätzlich und besser machen können. Diesen Problemen wollen wir uns stellen. Unser Urziel bleibt derweil aktuell, insbesondere da wir in einer Gesellschaft leben, die sich im vollen Wandel befindet.

In diesem Sinn kann man also nicht sagen, dass der Verein nach 125 Jahren Staub angesetzt hat?

Hostert Wir passen uns den Gegebenheiten an, insbesondere indem wir die jungen Leute deutlicher einbinden wollen. Meine Präsidentschaft habe ich unter das Leitmotiv „continuité et ouverture“ gesetzt: Kontinuität in der Exzellenz - die Qualität muss bleiben - und Öffnung gegenüber jüngeren Generationen und ausländischen Mitbürgern.

Seit über zwei Jahren sind Sie nun Präsident, inwieweit sind Sie ihren Zielen schon näher gekommen?

Hostert Wir sind bereits große Schritte weitergekommen. Beispielsweise haben wir thematische Ausstellungen organisiert, „All about water“ und „All about identity“, an denen sich zum einen unsere Vollmitglieder beteiligt haben und zum anderen junge Künstler, die dann in der Regel im darauffolgenden Jahr auch beim „Salon du CAL“ mitgemacht haben. Es war uns wichtig, die Hemmschwelle etwas abzubauen. Ab den nächsten Ausgaben wollen wir auch junge Künstler einladen, die nicht Mitglied des CAL sind, um mehr Kontakt mit der jungen Kunstszene zu bekommen.

Vor rund einem Jahr ergab eine TNS Ilres-Studie, dass die luxemburgischen Künstler in ihrem eigenen Land nicht besonders bekannt sind. Wie muss darauf reagiert werden?

Hostert Diesbezüglich ist tatsächlich eine große Anstrengung erforderlich. Kunst muss gezeigt werden, damit sie wertgeschätzt, gesammelt und anerkannt wird. Diese Kette müssen wir aufbauen. In Luxemburg sind wir jetzt in einer Phase angekommen, wo die Kultur geschätzt wird. Deshalb gilt es Antworten auf viele Fragen zu finden. Das Dreieck zwischen der Uni, den Museen und den Schulen muss verbessert werden. Wir brauchen ein Künstlerlexikon und eine Bilderdatenbank. Das eine oder andere Werk muss seinen Weg in ein Schulbuch finden. Lehrer müssten öfter mit ihren Schülern in die Museen und Ausstellungen gehen, um mit der Kunst in Berührung zu kommen.

Wie sehen Sie die hiesige Kunstszene eigentlich?

Hostert Sie ist äußerst lebendig. Neben den männlichen Künstlern haben wir übrigens eine ganze Schar an guten Nachwuchskünstlerinnen. Außerdem lässt sich feststellen, dass sich eine immer größere Professionalität bemerkbar macht, dass die luxemburgische Kunstszene also dabei ist, sich zu professionalisieren.

Dass dieser Weg nicht unbedingt leicht ist, dürfte die Umfrage unter den Künstlern sicher gezeigt haben?

Hostert Das stimmt. Es sind aber auch andere Probleme deutlich geworden. Eine große Herausforderung bleibt die Suche nach einer Galerie. Teils geht es aber wirklich um Basissachen, um Fragen rund um die Mehrwertsteuererklärung, um Versicherungsangelegenheiten, darum wie man einen Facebook-Auftritt oder eine Webseite gestaltet... Wenn der CAL jetzt seine neuen Büroräume bezieht, ist für diese Zwecke auch ein Schulungsraum vorgesehen. Die Künstler haben ein Anrecht auf eine Beratung und Begleitung. Eine nationale Strategie, um unsere Künstler auf ihrem Weg ins Ausland zu unterstützen, wäre ebenfalls notwendig. Hier ist der Staat gefordert.

Über die geplante Nationalgalerie werden Sie sich sicherlich freuen?

Hostert Wir freuen uns über alles, was in Sachen Kunst in Luxemburg passiert. Wie gesagt, Kunst muss zugänglich gemacht werden, damit Interesse entstehen kann, sie zu sammeln und damit sie ihren Preis bekommt. Bilder bekannter Künstler, die vor 20 Jahren für 80.000 Franken verkauft wurden, gehen heute für 200 Euro über den Ladentisch. Das ist traurig. Wir wertschätzen unsere Kunst nicht mehr. Sie zu zeigen, reicht aber nicht. Eine riesige Herausforderung bilden die Künstlernachlässe. Wir müssen natürlich nicht jedes Bild aufbewahren, brauchen aber eine Struktur zwecks Dokumentierung. Meiner Meinung nach ist die Kultur im 21. Jahrhundert der Zement unserer Gesellschaft. Deshalb müssen wir sie hegen und pflegen.

Der CAL hat sich ziemlich viel vorgenommen, wie sieht es mit der finanziellen Situation aus?

Hostert Im Rahmen der Sparmaßnahmen wurde ein Teil unseres Budgets gestrichen. Anfang 2019 werde ich im Kulturministerium vorstellig, um auf Basis unserer neuen Projekte - beispielsweise planen wir eine zweite Ausstellung pro Jahr - eine neue Konvention auszuhandeln, damit wir eine Planungssicherheit über zwei, drei Jahre haben.

Zum dritten Mal wird nun der „Salon du CAL“ zwischen dem 9. und 15. November losgelöst von der „Luxembourg Art Week“ im „Tramsschapp“ abgehalten. Hat sich dieses Konzept bewährt?

Hostert Zweifelsohne. Das einzige, was ich bedauere, ist, dass sich beide Veranstaltungen bislang nicht gegenseitig befruchtet haben, in dem Sinn, dass die Galeristen in Kontakt mit den Künstlern kommen. Diesbezüglich bleiben Anstrengungen zu unternehmen.

Gestern wurde ein neuer Preis im Bereich Skulpturen vorgestellt. Ein Wort dazu?

Hostert Im Sinne der anfangs erwähnten Öffnung gehen wir als CAL Kooperationen ein, so etwa seit anderthalb Jahren mit der „Galerie Schlassgoart“. Dem Preisträger des „Prix Pierre Werner“ wird seither dort eine Einzelausstellung ermöglicht. Als Präsident des CAL ist es mir zudem ein Anliegen, etwas für die unterrepräsentierten Kunstarten im CAL, wie Fotografie und Bildhauerei, zu tun. Drei Partner wurden nun gefunden, um diesen mit 8.000 Euro dotierten „Prix de la sculpture Schlassgoart“ zu schaffen: die Gemeinde Esch, ArcelorMittal und die „Galerie Schlassgoart“. In Zusammenarbeit mit dem CAL wird dieser Preis im Dreijahresrhythmus vergeben.

Weitere Infos unter www.cal.lu